

# Langzeitarbeitslosigkeit nähert sich Rekordwert vom Februar 2017

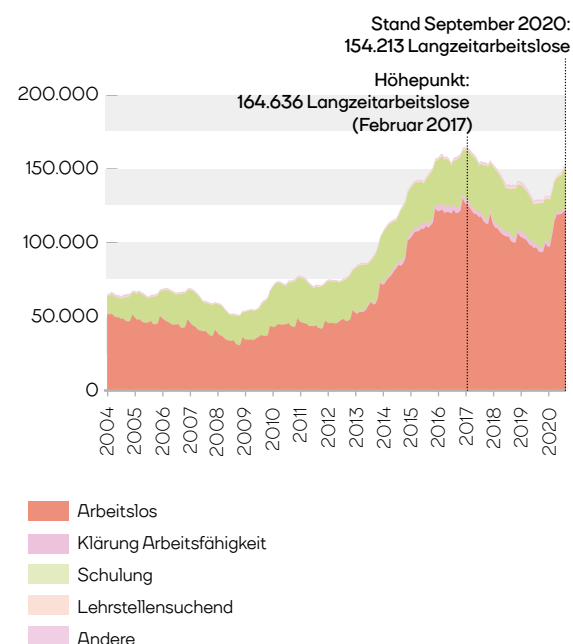
/

**AutorInnen: Oliver Picek und Lisa Hanzl**

In der öffentlichen Diskussion berichteten Wirtschaftsforschungsinstitute und Medien zuletzt regelmäßig von 120.000 Langzeitarbeitslosen. Diese Zahl lässt jedoch SchulungsteilnehmerInnen außen vor. Rechnet man diese mit ein, wie in der Berichterstattung zu den monatlichen Arbeitslosenzahlen üblich, beträgt die Anzahl der Langzeitarbeitslosen (nach AMS Definition: Beschäftigungslose) Ende September über 154.000. Seit Beginn der Corona-Krise nähert sie sich ihrem Rekordwert des Februar 2017 rasant an. Aktuell liegt sie nur mehr rund 10.000 Personen darunter. Zudem stieg die Zahl der Personen, die seit über fünf Jahren arbeitslos sind, seit 2012 jährlich ungebremst auf das Fünffache an – ein weiteres Zeichen, dass Programme für Langzeitarbeitslose, wie eine Jobgarantie, dringend erforderlich sind.

/Abbildung 1

## Zahl der Langzeitarbeitslosen nähert sich Rekordniveau von 2017



Quelle: AMS

### / Handlungsempfehlungen:

/ Analog zur Darstellung der monatlichen Arbeitsmarktzahlen empfehlen wir, bei Zahlen zur Langzeitarbeitslosigkeit SchulungsteilnehmerInnen nicht zu übersehen und in die Gesamtzahl einzubeziehen.

/ Angesichts einer steigenden Zahl an Langzeitarbeitslosen ergibt sich dringender Handlungsbedarf im Bereich öffentlich geförderter Jobs für Langzeitarbeitslose

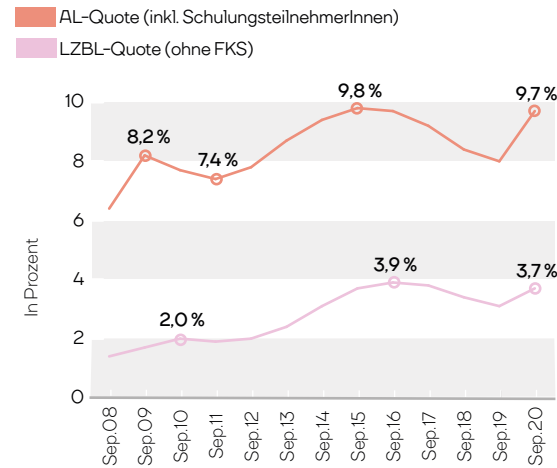
Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO 2020) und Medien wie [Standard](#) und [ORF](#) berichten regelmäßig von 120.000 Langzeitbeschäftigungslosen. Tatsächlich liegt die Zahl höher, denn in dieser Rechnung werden die SchulungsteilnehmerInnen auβenvor gelassen. In den monatlichen Berichten zur Arbeitslosigkeit wird üblicherweise die Zahl der Arbeitslosen inklusive der Personen in Schulungen berichtet, weil nicht garantiert ist, dass SchulungsteilnehmerInnen danach wieder einen Arbeitsplatz finden. Bei den Langzeitarbeitslosen ist dies in der aktuellen Berichterstattung nicht der Fall – rechnet man beim AMS gemeldete Personen in Schulungen mit ein, liegt die Zahl der Langzeitarbeitslosen bei über 154.000 statt bei 120.000. Das sind rund 10.000 Personen weniger als zum bisherigen Höhepunkt im Februar 2017, der angesichts der angespannten Arbeitsmarktlage bald überschritten werden wird (siehe Abbildung 1).

Wie in Abbildung 1 ersichtlich ist, erlebte Österreich seit Beginn der Finanzkrise 2009 eine Verdreifachung der Zahl der Langzeitarbeitslosen, die Ende 2016/Anfang 2017 seinen bisherigen Höhepunkt fand. Nach einer kurzen Phase eines verhaltenen Rückgangs bei besserer Konjunktur von Anfang 2017 bis November 2019 steigt die Langzeitarbeitslosigkeit erneut seit Februar 2020 kontinuierlich an. Aufgrund der momentanen Situation am Arbeitsmarkt ist ein neuer Negativrekord von über 167.000 Langzeitarbeitslosen schon bald zu erwarten. Zudem steigt die Zahl der Personen, die über fünf Jahre lang arbeitslos sind, seit 2012 ungebremst steigt – ein weiterer Indikator für die Dringlichkeit der Umsetzung von Gegenmaßnahmen, wie einer Jobgarantie.

In Abbildung 2, welche die jährlichen September-Werte zeigt, ist zu sehen (untere Linie), dass die Langzeitarbeitslosigkeit – der Definition des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) folgend gemessen als Langzeitbeschäftigungslosenquote (LZBL-Quote)<sup>1</sup> – im Zuge der Wirtschaftskrise stark angestiegen ist: von 1,5% im September 2008 auf bis zu 3,9% im September 2016. Im letzten verfügbaren Jahreswert (September 2020) liegt sie bei 3,7% – niedriger als der Höchststand, aber immer noch weit über dem Wert vor der Wirtschaftskrise.

/Abbildung 2

## Langzeitarbeitslosenquote nähert sich 4%



## /Zweiteilung des Arbeitsmarkts ist ein Problem für Langzeitarbeitslose

Bereits vor der Corona-Krise war klar, Langzeitarbeitslose haben schlechte Chance auf eine Anstellung. Zwar gibt es nur wenige ausführliche Studien zu den Chancen von langzeitarbeitslosen Personen am Arbeitsmarkt in den vergangenen fünf Jahren, dennoch lohnt sich ein Blick auf die bisherige Forschung zur Zweiteilung des Arbeitsmarktes. In mehreren Studien kommen ArbeitsmarktforscherInnen des Wirtschaftsforschungsinstituts und des IHS zum Schluss, dass Arbeitslosigkeit, vor allem lange andauernde, auf eine (größer werdende) Gruppe von Menschen konzentriert ist, die zudem nur sehr geringe Chancen auf dauerhafte Wiedereinstellung haben.

Eppel et al. (2013) analysieren die gesamte Arbeitslosigkeit im Zehnjahreszeitraum 2000–2010. Sie weisen auf eine starke Konzentration der in Arbeitslosigkeit verbrachten Tage bei einer kleinen Gruppe von Erwerbspersonen hin. Jene 5% mit der höchsten Anzahl an Arbeitslosigkeitstagen von 2000 bis 2010 waren im gesamten Zeitraum fast an jedem zweiten Tag (46%) in Arbeitslosigkeit, während die restlichen 95% der betrachteten Erwerbspersonen im Schnitt lediglich an einem von vierzig Tagen (2,5%) arbeitslos waren. Die hauptbetroffenen 5,8% der Erwerbspersonen haben zusammen 50% der AL-Tage akkumuliert und die nachfolgenden 9,3% der Personen weitere 30% der Tage angesammelt.<sup>2</sup> Daher ist eine sogenannte Segmentation (Schichtung) innerhalb der Erwerbstätigen festzustellen. Die meisten Er-

werbstätigen waren in diesen zehn Jahren gar nie arbeitslos. Dann gibt es eine breite Gruppe, die nur kurz bzw. selten arbeitslos ist. Und schließlich gibt es eine (zu große) Gruppe an Menschen, die dauerhaft bzw. häufig wiederkehrend arbeitslos ist (Eppel et al. 2017, 2018). Eppel et al. (2013) führen auch eine Längsschnittanalyse der Arbeitslosigkeit für den Zeitraum 1999–2010 durch – eingeschränkt auf jene, die in der Zweijahresperiode 1999–2000 zwischen 16 und 44 Jahre alt waren, um Abgänge in die Pension auszublenden. 30% der Arbeitskräfte, die in der Zweijahresperiode 1999–2000 dominant arbeitslos waren, sind dies auch noch zehn Jahre später in der Zweijahresperiode 2009–2010.<sup>3</sup> Arbeitslosigkeit trifft daher tendenziell wiederholt die gleichen Personen.

In einer Folgestudie des WIFO untersuchen Eppel et al. (2014) die fünfjährige Vorkarriere von Arbeitslosen des Jahres 2010–2013 und untergliedern alle Arbeitslosen in sieben Typen.<sup>4</sup> Der/die vom WIFO so bezeichnete „Typ 7“-Arbeitslose war über 2,5 Jahre (914 Tage) im Fünfjahreszeitraum arbeitslos und zumindest einmal länger als ein halbes Jahr am Stück (183 Tage).<sup>5</sup> Diese Menschen verbrachten von den betrachteten fünf Jahren rund drei Viertel der Zeit in Arbeitslosigkeit und nur rund elf Monate (knapp 18%) in irgendeiner Form von Beschäftigung – davon 13,6 Prozentpunkte in ungeförderter Beschäftigung (Eppel et al. 2014, S. 64–65). Im Median dauerte deren längste Arbeitslosigkeitsepisode innerhalb (oder gegebenenfalls zum Teil außerhalb) der fünfjährigen Vorkarriere über drei Jahre (1017 Tage).

### **/ Schlechte Chancen für Langzeitarbeitslose auf ein Beschäftigungsverhältnis schon vor Corona**

Eppel et al. (2015) untersuchen jene 119.205 Personen, die im Jahr 2012 arbeitsmarktfremd waren und gleichzeitig aufgrund ihrer fünfjährigen Erwerbsgeschichte 2008–2013 dem Arbeitslosen-„Typ 7“ angehörten und somit auch als längerfristig arbeitsmarktfremd zählten.<sup>6</sup> Von dieser Gruppe nahmen nur 28.416 (23,8%) eine Standardbeschäftigung auf, davon 20.330 (17,1%) eine mit einer Dauer von mindestens 63 Tagen (über 2 Monaten).<sup>7</sup>

Als Standard-Beschäftigung wird eine unselbständige Beschäftigung über der Geringfügigkeitsgrenze am ersten Arbeitsmarkt identifiziert (exklusive freien Dienstverträgen), die nach dem Jahr 2012 enden oder bis zum Ende des Beobachtungszeitraums (Juli 2014) noch nicht geendet haben. Beschäftigungsverhältnisse am zwei-

ten Arbeitsmarkt (Sozialökonomische Betriebe, Gemeinnützige Beschäftigungsprojekte, Eingliederungsbeihilfe) werden nicht mitgezählt. In anderen Worten: alle Beschäftigungsverhältnisse, die mit mindestens einem Tag in den Zeitraum von Jänner 2013 bis Juli 2014 fallen. Von diesen 20.330 waren nur mehr 48,1% im Juli 2014, also rund eineinhalb Jahre später, noch in dem aufgenommenen Beschäftigungsverhältnis.<sup>8</sup> Die sogenannte Übergangswahrscheinlichkeit in Beschäftigung betrug im gewichteten Mittel aller Altersgruppen somit 17,1%. Ausdifferenziert nach Alter nimmt die Aussicht auf ein Beschäftigungsverhältnis am ersten Arbeitsmarkt deutlich ab: 16–24-jährige hatten eine Wahrscheinlichkeit von 29,7%, 25–44-jährige von 23,7%, 45–54-jährige nur mehr von 14,5%, und bei den 55–65-jährigen schafft es mit 4,4% Wahrscheinlichkeit nicht einmal mehr einer von zwanzig.<sup>9</sup>

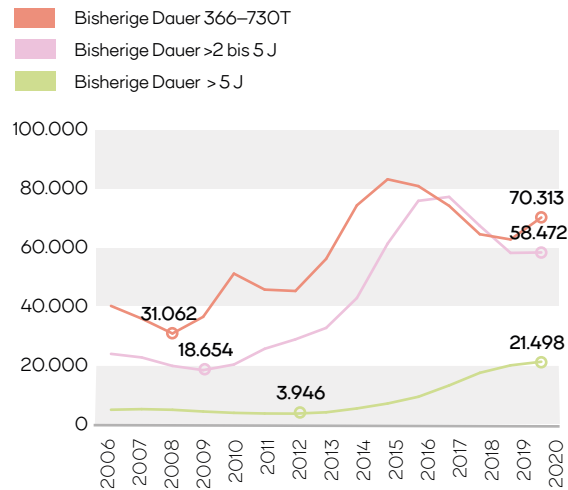
Die zwei unlängst veröffentlichten Evaluierungen der Aktion 20.000 des IHS (Walch und Dorofeenko 2020) und der Prospect GmbH (Hausegger et al. 2019) sind die einzigen Studien, die einen rezenteren Betrachtungszeitraum mit Daten bis Ende 2019 verwenden. Sie beschränken sich allerdings auf ältere Langzeitbeschäftigungslose über 50 Jahre. In der Vergleichsgruppe jener, die nicht in den Genuss der Aktion 20.000 kamen, befand sich nach zwei Jahren nur jeder Zehnte wieder in Beschäftigung – trotz guter Konjunktur 2017–2019. Besonders ein Alter über 60 Jahren oder die Kombination aus gesundheitlichen Vermittlungseinschränkungen und einem Alter von 55–59 Jahren, bedeuteten Wahrscheinlichkeiten im sehr niedrigen einstelligen Prozentbereich, wieder einen Arbeitsplatz zu finden und bestätigen so die Ergebnisse der früheren WIFO-Studien (Eppel et al. 2015).

Die Studien des WIFO und des IHS zeigen somit deutlich, dass es eine Gruppe besonders betroffener Personen gibt, die kaum eine Chance haben, ein Dienstverhältnis im regulären, nicht vom AMS geförderten, Arbeitsmarkt zu erhalten.

## /Zahl der über 5 Jahre Arbeitslosen seit 2009 verfünffacht

/Abbildung 3

### Langzeitarbeitslosigkeit, Bestand nach Dauer, Österreich 2006–2020



Quelle: AMS DWH, eigene Darstellung

Anmerkung zur Grafik: für den Jahreswert 2020 wurde der Durchschnitt von Jänner bis August 2020 herangezogen

Dass Arbeitslose unter steigender Dauer ihrer Arbeitslosigkeit leiden, sieht man im ebenfalls vom AMS erstellten Indikator der Nettogeschäftsfalldauer, der in den letzten beiden Spalten der Tabelle 1 teilweise angeführt sowie in Abbildung 3 graphisch abgebildet ist. Schrittweise werden Menschen jedoch in die Kategorien mit höherer Verweildauer in der Arbeitslosigkeit „durchgereicht“. 2009, 2010, und besonders stark ab 2013 steigt die Zahl der Menschen mit einer Geschäftsfalldauer von über einem Jahr (durchgehend korallfarbene Linie). Mit einem Jahr Verspätung hebt 2009 die Zahl der Menschen mit einer Geschäftsfalldauer von 2–5 Jahren ab, 2014 wird der Zuwachs noch steiler, um im Jahr 2017 sogar jene mit einjähriger Dauer einzuholen.

Seit dem Jahr 2009 entspricht dies einer Vervielfachung der Personen mit 2- bis 5-jähriger Geschäftsfalldauer von knapp 20.000 auf 80.000 Personen an einem durchschnittlichen Stichtag. Ab 2012 verfünffacht sich von einem niedrigen Niveau aus auch die Zahl der Personen mit einer Geschäftsfalldauer von über 5 Jahren auf 20.000.

Aus dem Vergleich der drei wesentlichen Kennzahlen der Langzeitarbeitslosigkeit lässt sich schließen, dass sie trotz unterschiedlicher Mess-

methoden eine ähnlich hohe Gesamtzahl an Langzeitarbeitslosen anzeigen (siehe Anhang). Der am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffene Personenkreis betrug somit an einem durchschnittlichen Stichtag im Jahr 2019 circa 133.000 Personen. Im Jahr 2016 – dem schlechtesten Jahr der vergangenen Jahrzehnte – lag er bei rund 160.000, aktuell sind es rund 150.000.

Der vorliegende Policy Brief unterstreicht, dass die Langzeitarbeitslosigkeit nach verschiedensten Messgrößen höher ist, als medial berichtet wird. Der Rekordwert vom Februar 2017 wird allen Annahmen nach bald erreicht werden. Gerade weil Arbeitslosigkeit eine kleine Gruppe von Personen am härtesten trifft, ist es dringend an der Zeit Gegenmaßnahmen zu setzen. Eine Jobgarantie, also staatlich garantierte Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose, ist eine sinnvolle Lösung um genau diese Gruppe zu entlasten und ihr den Wiedereinstieg in den primären Arbeitsmarkt zu erleichtern.

## / Referenzen

Eppel, R./Bock-Schappelwein, J./Famira-Mühlberger U./Mahringer, H. (2018): Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise. In: *WIFO-Monatsberichte*, 91, 3: 191–204.

Eppel, R./Horvath, T./Mahringer, H. (2012): Die Struktur und Dynamik von Arbeitslosigkeit, atypischer Beschäftigung und Niedriglohnbeschäftigung in der Längsschnittanalyse 2000/2010. Österr. Inst. für Wirtschaftsforschung (WIFO). Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz.

Eppel, R./Horvath, T./Mahringer, H. (2013): Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit, Österr. Inst. für Wirtschaftsforschung (WIFO).

Eppel, R./Horvath, T./Mahringer, H. (2014): Eine Typologie Arbeitsloser nach Dauer und Häufigkeit ihrer Arbeitslosigkeit 2010–2013, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO).

Eppel, R./Leoni, T./Mahringer, H. (2017): Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich. In: *WIFO-Monatsberichte*, 90, 5: 425–439.

Eppel, R./Mahringer, H./Hausegger, T./Hager, I./Reidl, C. (2015): Arbeitsmarktferne Personen - Charakteristika, Problemlagen und Unterstützungsbedarfe, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Prospect GmbH.

Hausegger, T./Krüse, T./Hager, I. (2019): Evaluation der Aktion 20.000. Endbericht. Prospect GmbH. Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz, Wien.

Picek, O. (2020): Eine Jobgarantie für Österreichs Langzeitarbeitslose. *Momentum Quarterly-Zeitschrift für sozialen Fortschritt*, 9(2), 103–126.

Picek, O. (2019b): Drei Monate danach: Weiterbeschäftigung der Menschen in der Aktion 20.000. *Momentum Institut Policy Briefs*.

Walch, D./Dorofoenko, V. (2020). Untersuchung der fiskalischen Effekte der Beschäftigungsaktion 20.000. Institut für Höhere Studien, Wien.

WIFO (2020): Schleppende Konjunkturerholung: Arbeitslosigkeit droht sich zu verfestigen. Pressemitteilung 11.09.2020. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung [online] [https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person\\_dokument/person\\_dokument.jart?publikationsid=66347&mime\\_type=application/pdf](https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=66347&mime_type=application/pdf) [zugegriffen am 01.10.2020]

## / Anhang

### / Statistische Erfassung der Langzeitarbeitslosigkeit in Österreich

Die Arbeitsmarktstatistik und die wissenschaftliche Forschung bieten mehrere Indikatoren an, die zur Einschätzung der aktuellen Gruppengröße der Langzeitarbeitslosen verwendet werden können. Momentum Institut hat drei Aussagekräftigste verglichen:

- / Der Bestand an registrierten langzeitbeschäftigungslosen Personen beim AMS (ohne Fachkräftestipendium)
- / Studienergebnisse zur Betroffenheit von Langzeitarbeitslosigkeit über einen Zeitraum von mehreren Jahren (Eppel et al. 2014,2013,2012)
- / Die Zahl der NotstandshilfebezieherInnen (bzw. die NotstandshilfebezieherInnenquote) beim AMS

In Tabelle 1 werden diese drei Kennzahlen (sowie weitere Kennzahlen) in verschiedenen Ausprägungen als Bestand an einem durchschnittlichen Stichtag des jeweiligen Jahres präsentiert.

Ein Konzept ist jenes der Langzeitbeschäftigungslosigkeit, welches vom AMS erhoben wird. Sobald eine Person netto über 365 Tage arbeitslos vorgemerkt ist, zählt sie zu dieser Gruppe. Jede beim AMS vorgemerkte Person verfügt über einen Status (z.B. arbeitslos AL, in Schulung SC, gesundheitliche Abklärung der Arbeitsfähigkeit bei der Pensionsversicherung AG, lehrstellensuchend LS, usw.). Die Längen der verschiedenen Status-episoden werden zusammengerechnet, wobei nur Krankenstände über 62 Tage (2 Monate) und „freiwillige“<sup>10</sup> oder unfreiwillige Abmeldungen vom Leistungsbezug über 62 Tage den Geschäftsfall einer Person unterbrechen. In diesem Fall beginnt die Zählung bei einer Rückkehr wieder von einem neuen ersten Tag im Rahmen eines neuen Geschäftsfalls – obwohl es sich um die gleiche Person handelt.<sup>11</sup> Geförderte Beschäftigung von über zwei Monaten hat die gleiche Wirkung auf die Statistik. Dadurch ergibt sich eine gewisse Anzahl an Personen, die zu einem bestimmten Stichtag nicht

als langzeitbeschäftigungslos gezählt werden, obwohl ihre anhaltenden Probleme am Arbeitsmarkt dies eigentlich rechtfertigen würden. Trotz gewisser Unschärfen ist dies die bekannteste Kennzahl für Langzeitbeschäftigungslosigkeit: In Spalte 2 der Tabelle 1 befinden sich jene, die aktuell auf Arbeitssuche sind, in Spalte 3 werden die Personen hinzuaddiert, die sich in einer Schulungsmaßnahme befinden und daher dem Arbeitsmarkt bis zum Ende der Schulung nicht sofort zur Verfügung stehen, und in Spalte 4 ist die eigentliche Kennzahl der Langzeitbeschäftigungslosigkeit, die Langzeitbeschäftigungslose jegliches Status umfasst.<sup>12</sup>

Eine weitere Kennzahl für Langzeitarbeitslosigkeit ist die Zahl der BezieherInnen von Notstandshilfe beim AMS in Spalte 5. Arbeitslose haben nach dem Ende ihres Anspruchs auf Arbeitslosengeld bei Vorliegen einer Notlage einen Anspruch auf Notstandshilfe. Besonders bei jüngeren Menschen läuft der Anspruch auf Arbeitslosengeld allerdings bereits nach wenigen Monaten aus, auch wenn sie noch nicht langzeitbeschäftigungslos sind. Dennoch ist die Quote ein guter, weiterer Indikator für Langzeitarbeitslosigkeit, weil sie auch jene Personen anzeigt, die durch ausreichend lange geförderte Beschäftigung (über drei Monate) oder aufgrund eines längeren Krankenstands, trotz vorhergehender Langzeitarbeitslosigkeit einen neuen Geschäftsfall zugewiesen bekommen haben.

Als zusätzlicher Indikator für Menschen mit den größten Arbeitsmarktproblemen können die oben erwähnten WIFO-Studien herhalten (Eppel et al. 2014), deren Arbeitslose des Typ 7 innerhalb von fünf Jahren mindestens über 2,5 Jahre arbeitslos waren. Nachdem das letzte verfügbare Jahr zum Zeitpunkt der Studie 2013 war, liegen aktuellere Daten nicht vor und werden für die Zeitreihe in Spalte 6 der Tabelle bis 2017 grob geschätzt und fortgeschrieben. Für 2005–2009 stammen die Daten aus Eppel et al. (2013), deren Definitionen nicht präzise mit den Jahren danach übereinstimmen. Der Zeitreihenbruch wird im Jahr 2010 ersichtlich, für welches Zahlen aus beiden Studien angegeben werden.

/ Tabelle 1 Indikatoren für verfestigte Arbeitslosigkeit in Österreich, Bestandskonzept, 2004-2018

17

Jahr	LZBL Personen (Status AL)	LZBL (Status AL, SC)	LZBL (alle Status ohne FKS, inkl. AG,LS,AS)	Zahl der NotstandshilfebezieherInnen	Hochrechnung der WIFO-Ergebnisse von 2013 (Typ 7)	Netto-GDF beim AMS über 1 Jahr	Netto-GDF beim AMS über 2 Jahre
2000				77.376			
2001				71.690			
2002				82.850			
2003				90.101			
2004	49.570	63.784	65.456	95.000			
2005	46.914	64.646	65.998	96.512	134.374		
2006	45.379	66.597	67.867	91.908	127.461	69.817	29.425
2007	40.949	62.140	63.311	85.181	134.022	64.504	28.417
2008	34.538	53.427	54.416	78.431	124.453	56.400	25.338
2009	36.384	57.110	58.205	91.211	132.948	60.011	23.312
2010	44.540	72.655	73.903	97.931	95.248 / 113.141	76.083	24.762
2011	44.346	72.337	73.629	98.230	98.249	75.775	29.871
2012	47.333	75.154	76.358	105.132	108.973	78.454	33.017
2013	57.462	87.534	89.793	120.276	121.203	93.640	37.334
2014	81.989	114.890	118.686	140.778	138.551	123.167	48.754
2015	109.943	140.122	144.882	163.040	152.283	152.062	68.830
2016	121.775	152.826	158.675	167.075	155.163	166.508	85.584
2017	119.304	153.199	158.326	157.483	148.130	165.013	90.754
2018	105.727	138.156	144.152	143.602	131.148	149.868	85.232
2019	98.564	127.789	133.499	139.472	122.014	141.470	78.602

1 Die Werte für 2010-2013 entsprechen dem Arbeitslosentyp 7 aus Eppel et al. 2014, Werte für 2005-2010 der Summe der jeweils letzten Spalten in Übersicht 21-26 (Dauer der längsten Episode >365 Tage, unabhängig vom Gesamtvolumen im jeweiligen Jahr) aus Eppel et al. (2014), angeführt. Die Werte für 2014-2018 sind eine wenig verlässliche Schätzung auf Basis einer Regressionsgeraden mit den Daten 2010-2013, der als erklärende Variable die Gesamtarbeitslosigkeit zugrunde liegt. Die Zeitreihe entspricht nicht ausschließlich dem Bestandskonzept.

Quellen: AMS, WIFO, eigene Berechnung



## / Fußnoten

<sup>1</sup> Die Langzeitbeschäftigungslosenquote dividiert die Zahl der Langzeitbeschäftigungslosen (dazu weiter unten mehr) durch die Zahl der Unselbstständig Erwerbstätigen plus Arbeitslosen und Personen in Schulung. In Abbildung 2 sowie im gesamten Policy Brief werden die langzeitbeschäftigungslosen Personen, die ein Fachkräftestipendium (FKS) für eine mehrjährige Berufsausbildung beziehen, abgezogen, weil deren Chance auf eine Anstellung danach relativ hoch ist und sie währenddessen eher nicht aktiv nach Arbeit suchen. Reguläre Schulungsteilnehmer (in nur kurzfristig andauernden Schulungen) werden hingegen hinzugezählt, weil diese nicht automatisch zu einer Folgebeschäftigung führen.

<sup>2</sup> Betrachtet man nur ein Jahr, sind diese Anteile geringer. Beispielsweise im Jahr 2000 akkumulierten lediglich 3,3% der Personen 50% der Tage in Arbeitslosigkeit. 80% der Tage wurden von 7,3% der Personen angehäuft, im Gegensatz zu 15,1% im Zehnjahreszeitraum. Die Geschlechterunterschiede sind dabei nur gering.

<sup>3</sup> Dominant in der Definition des von Eppel et al. (2013) bedeutet, dass die längste Episode im betrachteten Zweijahreszeitraum von Arbeitslosigkeit geprägt waren. Eine detaillierte Definition ist auf Seite 44 der Studie zu finden.

<sup>4</sup> Obwohl die Typen 3-6 durchaus von Arbeitslosigkeit betroffen sind, verzeichnen diese noch mehr Tage in ungeförderter, d.h. nicht vom AMS finanziell geförderter, unselbstständiger Beschäftigung, als in Arbeitslosigkeit.

<sup>5</sup> Zahlen aus dem Jahr 2013, dem letztverfügbaren Jahr

<sup>6</sup> Als arbeitsmarktfrem gilt, wer im Jahresabstand nicht mehr als zwei Monate ( $\leq 62$  Tage) in Standardbeschäftigung und zumindest vier Monate ( $\geq 120$  Tage) arbeitslos vorgemerkt war (Eppel et al. 2015, S.9). Für die Gesamtheit aller 16- bis 65-jährigen Arbeitslosen des Jahres 2012 lag das durchschnittliche vorhergesagte Risiko, längerfristig arbeitsmarktfrem zu sein, bei 13,1%.

<sup>7</sup> siehe Übersicht 21 in Eppel et al. (2015)

<sup>8</sup> Von den 20.330 Personen hatten 83,4 bis Ende Juli 2014 nur genau ein Beschäftigungsverhältnis.

<sup>9</sup> siehe Übersicht 28 in Eppel et al. (2015). Die Übergangswahrscheinlichkeit wurde für aufgenommene Beschäftigungsverhältnisse im Zeitraum eines Jahres und sieben Monaten (Jänner 2013-Juli 2014) gemessen.

<sup>10</sup> z.B. aufgrund einer sogenannten Paragraph 10 Sperre – Vereitelung der Arbeitsaufnahme

<sup>11</sup> Kürzere Unterbrechungen beenden den Geschäftsfall nicht, womit nach Ende der Unterbrechung die Zählung der Arbeitslosigkeitstage weitergeführt wird.

<sup>12</sup> Inklusive jener Personen, deren Arbeitsfähigkeit zum Stichtag abgeklärt wird. Abgezogen werden aber eine niedrige vierstellige Zahl an Personen, die eine mehrjährige Facharbeiterausbildung durchlaufen und so rein statistisch zu Langzeitbeschäftigungslosen gemacht werden, obwohl ihre Arbeitsmarktchancen nach Ende der Ausbildung erwartbar besser sein dürften.

## / Kontakt

**/ Momentum Institut**  
Märzstraße 42/1, 1150 Wien, Österreich

[kontakt@momentum-institut.at](mailto:kontakt@momentum-institut.at)

[www.momentum-institut.at](http://www.momentum-institut.at)

